© Burwellphotografia / Getty Images / Stock

Marburger siegen bei „Jugend forscht“

Zahnarzt-Lampe holt ersten Preis

Drei Zahnmedizinstudenten aus Marburg haben eine Lampe erfunden, die Zahnärzten die Arbeit erleichtert. Wie die Hessenschau berichtete, verhindert die Erfindung mithilfe von gelben und türkisen LEDs ein zu schnelles Aushärten des Füllmaterials beim Auftragen. Die Lampe sorgt dabei dennoch für kräftiges weißes Licht. Mit ihrer Erfindung haben Albrecht von Bülow, Flavio Krug und Saeed Mohamad den Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ in der Kategorie Arbeitswelt gewonnen – und ein Preisgeld von 2.500 Euro.

mar

Digitale Aufbruchstimmung in der Ärzteschaft

Ärzte nutzen digitale Angebote nur selten, sind aber offen

Noch zögern viele Ärzte beim Einsatz digitaler Technik, verschicken lieber Briefe als Mails und behandeln die elektronische Patientenakte eher stiefmütterlich. Dennoch begrüßen sieben von zehn Ärzten eine digitalisierte Gesundheitsversorgung. Das ergab eine Umfrage des Digitalverbandes Bitkom e. V. in Kooperation mit dem Hartmannbund.

67 Prozent der Ärzte sagen demnach, dass Arztpraxen und Krankenhäuser ihre Kosten mithilfe digitaler Technologien senken können. 62 Prozent sind der Meinung, dass die Digitalisierung die Prävention verbessern wird, und 34 Prozent meinen, die neue Technologie könnte helfen, die Lebenserwartung zu verlängern. Zwar stellen 93 Prozent der Krankenhausärzte den Patienten die Untersuchungsergebnisse auch auf CD zur Verfügung und 39 Prozent von ihnen tauschen sich untereinander per Telemedizin aus. Bisher werden allerdings die telemedizinische Überwachung von Patienten oder die Online-Terminvereinbarung (jeweils zehn Prozent) derzeit kaum eingesetzt. Noch seltener kommen digitale Angebote in Praxen der niedergelassenen Ärzte zum Einsatz: Sieben Prozent haben einen Auftritt in sozialen Netzwerken (Krankenhäuser: 30 Prozent), nur drei Prozent verwenden die Online-Patientenakte (neun Prozent im Krankenhaus).

Dabei erhoffen sich 65 Prozent, dass mit der E-Akte eine einfachere Zusammenarbeit zwischen Ärzten möglich werde. Als größte Hürde beim Roll-out der E-Akte aber wird die Gefahr des Datenmissbrauchs (75 Prozent) angesehen. Überhaupt sind die Bedenken bezüglich IT-Sicherheit (60 Prozent) und Datenschutz (67 Prozent) groß.

mar

Positionen der AOK zur Bundestagswahl 2017

Mehr Gestaltungsspielraum für die Krankenkassen

„Den Wettbewerb um die beste Versorgung gewinnt man nicht mit Trippelschritten, sondern mit umfassenden und tiefgreifenden Reformen“, sagte Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes, bei der Vorstellung der gesundheitspolitischen Positionen der AOK zur Bundestagswahl 2017 Anfang Juli in Berlin. Für eine bessere Behandlungsqualität seien mehr Vertragsmöglichkeiten außerhalb der kollektiven Regelversorgung und ein größerer Spielraum der gesetzlichen Krankenkassen bei der Arzneimittelversorgung nötig. Und erst mit regionalen Verträgen könne der Versorgungsbedarf bestmöglich ausgefüllt werden.

Eines der wichtigsten Handlungsfelder der AOK soll die Qualitätsoffensive im Krankenhaus bleiben. Kliniken sollen daher bis 2020 rund zehn Milliarden Euro erhalten.

Für die nächste Legislaturperiode hat sich die AOK auch das Thema Digitalisierung gesetzt. Litschs Kritik: Allein mit dem jüngsten E-Health-Gesetz werde die zugesagte umfassende Vernetzung von Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern 2018 nicht gelingen. „Der Gesetzgeber setzt nicht auf Patientensouveränität. Medizinische Daten der Behandlungsdokumentation

dürfen nur in Arztpraxen, Kliniken und Apotheken eingesehen werden. Nach unserer Ansicht sollten Versicherte aber einen direkten und einfachen Zugriff auf die geplante Patientenakte bekommen, sodass sie ihre Daten am Ort ihrer Wahl lesen und kommentieren können.“

mar

© Gundolf Renze / stock.adobe.com